

Anke Jarzina, Eltville
hr1-Sonntagsgedanken am 8.11.2015

Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit

Mein kleiner Sohn Peter ist gerade ein Jahr alt geworden. Wie so ziemlich jedes Kleinkind gibt er klar zu erkennen, wenn ihm etwas fehlt. Am lautesten geschieht das, wenn er Hunger hat. Hunger kann er nicht aushalten. Er will essen! Jetzt! Wenn er sieht, wie ich ihm sein Brot schmiere, schreit er. Er kann nicht anders.

Vielleicht sitzen Sie ja gerade beim Frühstück oder Sie haben es gleich vor. Eine Tasse Tee oder Kaffee, frische Brötchen, Marmelade... Ich persönlich liebe Frühstücken und würde es morgens niemals ausfallen lassen. Beim Aufstehen freue ich mich schon darauf. Aber diese Vorfreude ist doch etwas anderes als der Hunger, den mein Sohn oft an den Tag legt.

Diesen starken, unbändigen Hunger, den kenne ich kaum noch. Nur manchmal, wenn ich unterzuckert bin, dann hab ich auch das Gefühl: Ich brauche jetzt was zu essen, sonst kipp' ich um.

Und ja, wirklicher Hunger ist auch echt fies. Ich bin sehr froh und dankbar, ein Leben ohne diesen Hunger leben zu dürfen. Unser Kühlschrank ist eigentlich immer voll, und zur Not ist der Supermarkt ja um die Ecke... Nein, ich mag Hunger auch nicht.

Dabei ist Hunger evolutionär gesehen ein überlebenswichtiger Antrieb. Ohne Hunger wäre der Mensch untätig und träge geworden – und letztlich verhungert.

In der Bibel spricht Jesus auch vom Hunger, aber von einem Hunger ganz anderer Art. In der „Bergpredigt“ erzählt er davon, was wirklich wichtig ist, was wirklich zählt in diesem Leben – und davon, was Gott uns verspricht. Er sagt: „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.“ (Mt 5,6)

„...hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.“ Was ist das für Hunger? Darüber mache ich mir heute die Sonntags-Gedanken.

Musik

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“, sagt Jesus in der Bergpredigt.

Wahrscheinlich kannten seine Zuhörer noch den wirklichen Hunger. Den, der nicht nur ein leises Unwohlsein, sondern körperliche Schmerzen verursacht. Hunger, der unter die Haut geht.

Wie mit Hunger, so waren die Leute damals auch mit Ungerechtigkeit vertraut. Vor rund 2000 Jahren gab es in Palästina natürlich Sklaven. Manche Menschen waren eben weniger wert als andere. Sie durfte man quälen und missbrauchen, um den eigenen Wohlstand zu sichern. Und wer krank, behindert oder aussätzig war, der

hatte auch kein Recht auf ein gutes Leben, im Gegenteil: Krankheit wurde sogar als „gerechte Strafe Gottes“ interpretiert.

Jesus setzte diesen Ansichten eine ganz andere Überzeugung entgegen: „Gott ist gnädig und barmherzig und hat Mitleid mit allen Menschen.“ Das war seine Botschaft. Und die war gefährlich. Denn wer Mitleid hat, kann nicht wollen, dass Menschen als Sklaven ausgebeutet und gefoltert werden. Wer Mitleid hat, bestraft benachteiligte Menschen nicht, indem er sie aus der Gesellschaft ausschließt.

Die Bibel erzählt auch schon vor der Zeit Jesu von diesem mitleidenden Gott und seiner gnädigen, barmherzigen Gerechtigkeit. Diese Bibel – also das „erste“ oder „alte“ Testament – hatte Jesus gelesen. Und verstanden.

Gott bevorteilt nicht die Leistungsfähigen und Starken, die Einflussreichen und Angesehenen. Ihm geht es auch nicht um Vergeltung. Er solidarisiert sich immer mit den Schwachen und Armen, mit den Gehandicapten und Außenseitern. Und er verzeiht. Die Bibel ist voller Geschichten von dieser Art von Gerechtigkeit – und darum ging es Jesus.

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.“

Jesus kannte diesen Hunger, diese Sehnsucht nach einer gerechten Welt. Deshalb hatte er ein offenes Ohr für die Außenseiter, war mit Arbeits- und Chancenlosen unterwegs, hatte ein Herz für Prostituierte und Ausländer. Das kostete ihn letztlich das Leben. Aber: er konnte nicht anders! Er musste seinen Hunger laut hinausschreien und alles dafür tun, damit er gestillt würde.

Womit wir wieder beim unbändigen Hunger meines kleinen Sohnes wären... Wenn ich sehe, wie sehr er sich nach seinem Honigbrot verzehrt, dann denke ich: so ähnlich muss sich Jesus in Bezug auf die Gerechtigkeit gefühlt haben. Nichts anderes war mehr wichtig. Es ging nur noch darum, den Hunger zu stillen. Und ich frage mich: Spüre ich dieses Gefühl auch in mir? Hungere und dürste ich nach Gerechtigkeit? Und wenn ja: was tue ich dafür, um satt zu werden?

Musik

Das Gefühl für Gerechtigkeit ist bei meiner Tochter ziemlich stark ausgeprägt. Sie wird bald sechs Jahre alt und weiß ganz genau, wann etwas „unfair“ oder „ungerecht“ ist. Zum Beispiel, wenn ich mich wieder mal ihrem kleinen Bruder widmen muss, statt mit ihr zu spielen. Oder wenn eine Freundin in Urlaub „fliegt“, wir aber wieder nur „fahren“. Sie denkt gar nicht lange darüber nach, sondern spürt sofort: „Moment, hier stimmt was nicht.“ Und benennt das dann auch lautstark.

Ich wage es jetzt einmal und nehme mir ein Beispiel an ihr. Ich vertraue meinem Bauchgefühl und sage einfach frei raus, was ich ungerecht finde:

- Zum Beispiel finde ich es furchtbar, dass nur ein Bruchteil des Geldes, das ich für Klamotten bezahle, tatsächlich bei den Menschen ankommt, die sie herstellen. Dasselbe gilt für Kaffee und fast alle anderen Lebensmittel.
- Es ist doch außerdem ungerecht, dass sich Kriegsflüchtlinge scheinbar dafür rechtfertigen müssen, dass sie ein Handy besitzen.
- Dass Tiere fabrikmäßig „hergestellt“, ausgebeutet und wieder getötet werden, damit ich meinen Appetit auf Fleisch stillen kann – das kann ja wohl nicht wahr sein! Ist es aber!
- Oder was ist mit dem Hunger, dem wirklichen Hunger? Millionen Menschen müssen wirklich hungern, während andere tonnenweise Essen wegwerfen!

Ja, da würden mir noch so einige Ungerechtigkeiten einfallen! Und ich merke auch gerade, wie sich etwas in meinem Bauch breit macht... Ist das Hunger? Es fühlt sich eher an wie Wut. Zorn. Ich werde richtig wütend, wenn ich an die himmelschreiende Ungerechtigkeit auf dieser Welt denke! Gerade, weil ich an diesen Gott glaube, den Jesus verkündet hat. Ich glaube daran: Der, der uns ins Leben gerufen hat, will, dass es uns gut geht und dass wir glücklich sind – oder, wie es in der Bibel heißt: „selig“.

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.“

Mein Hunger nach Gerechtigkeit ist kein unstillbarer. Er kann gestillt werden. Und ich kann auch ganz konkret etwas dafür tun.

- Ich kann zum Beispiel fair gehandelte Kleider und Lebensmittel kaufen.
- Und warum verbringe ich nicht einfach etwas Zeit mit Flüchtlingen, damit ich einige persönlich kennenlernen und Vorurteile abbauen kann?
- Gegen die Massentierhaltung könnte ich entweder auf Fleisch verzichten oder auf artgerechte Haltung achten.
- Außerdem kann ich meine Einkäufe so planen, dass ich keine Lebensmittel wegwerfen muss: Lieber öfter und frisch einkaufen als zu viel auf Vorrat! Dann kann ich auch das kaufen, was schon nahe am Verfallsdatum ist und deshalb bald vom Supermarkt entsorgt werden müsste.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Satz Jesu in mein Leben zu holen: „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.“

Ich glaube, der Hunger ist tatsächlich ein überlebenswichtiger Antrieb, vor allem dieser Hunger nach Gerechtigkeit. Ohne ihn würde uns das dringende Bedürfnis fehlen, aufzustehen und etwas zu ändern! Wir würden träge und zufrieden vor uns hin leben - wie Kühe auf der Weide. Und das Leid dieser Welt wäre uns egal.

Für manche Menschen funktioniert das vielleicht. Aber ich bin froh, dass es ganz viele gibt, für die es das nicht tut. Menschen, die hungern nach Gerechtigkeit. Die sich für eine gerechtere Welt stark machen. Viele auch deshalb, weil sie an einen

gerechten, gnädigen, liebevollen und barmherzigen Gott glauben. Der Hunger treibt sie an, die Welt zu verändern.

Mein kleiner Sohn, der kann nur schreien, wenn er Hunger hat. Zu mehr ist er noch nicht fähig.

Aber wir sind keine Kinder mehr. Wir können den Hunger nach Gerechtigkeit in uns ausfindig machen, ihn einordnen - und dann können wir uns ganz konkret mit aller Kraft für eine gerechtere und solidarische Welt einsetzen!

Zum Nachhören als Podcast

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=23808>